

«Wir leben in einem globalen Dorf»

Kloster Kappel Mit Pfarrer Volker Bleil hat das Bildungshaus und Seminarhotel der Zürcher Landeskirche einen neuen theologischen Leiter. Der 56-Jährige hat sich viel vorgenommen.

Monika Wegmann

Oft ist es Zufall, wo das Leben oder der Beruf einen hinführen. Dass der aus Stuttgart stammende deutsche Pfarrer Volker Bleil in Kappel am Albis gelandet ist, bezeichnet der muntere 56-Jährige mit Augenzwinkern als «Zufall von oben». «Mit der Schweiz bin ich seit der Studienzeit in Zürich sowie durch meine Frau verbunden, die in Trogen aufgewachsen ist. Trotzdem kannte ich Kappel nur vom Hörensagen», erklärt er im Gespräch. Ein Freund habe ihn auf die Stelle aufmerksam gemacht, und es habe geklappt. So lebt er nun fünf Tage die Woche im Kloster Kappel und in der Freizeit bei der Familie in Konstanz.

Sein Weg in den religiösen Beruf führte über die evangelische Jugendarbeit: «Damals tauchten bei mir kritische Fragen zum Christsein und zur Glaubwürdigkeit der Bibel auf. Dies motivierte mich zum Studium der evangelischen Theologie.» Danach stand bei ihm der 18-monatige Zivildienst an. Den konnte er auf einem evangelischen Pfarramt leisten und bei der Jugendarbeit und der Schwerbehindertenbetreuung mithelfen. «So habe ich den Alltag eines Pfarrers gut kennen gelernt. Es hat sich bestätigt, dass dies der richtige Weg für mich ist.» Danach wirkte Volker Bleil fast 30 Jahre in verschiedenen Pfarreien, die letzten 15 Jahre als leitender Pfarrer an der Martin-Luther-Kirche in Ulm. Zudem war er stellvertretender Dekan der Stadt. Zum Abschied hat er einen theologischen Kirchenführer verfasst.

Ein Ort auf der Grenze

Das Kloster Kappel mit seiner spirituellen Ausstrahlung und den



Als neuer theologischer Leiter im Kloster Kappel will sich Volker Bleil auf Theologie und Spiritualität konzentrieren. Bild: Stefan Kaiser (3. Mai 2019)

Möglichkeiten vor Ort habe ihn vom ersten Moment an fasziniert. Da er sich für die nächsten zehn Jahre eine Konzentration auf Theologie und Spiritualität wünscht, wagt er die Herausforderung. Das Bildungshaus Kappel im ehemaligen Zisterzienserkloster gehört der reformierten Landeskirche Zürich. Volker Bleil: «Man lässt mir grosse Freiheiten bei meiner Tätigkeit, die vorsieht, dass ich das Haus leite, den Inhalt der Ange-

bote mitbestimme, Klostertage organisiere und einen Teil der Tagzeitengebete übernehme, die dreimal täglich stattfinden.» In der Kirchengemeinde Kappel ist Volker Bleil nicht aktiv; aber der Gemeindepfarrer, der für einige Dörfer zuständig ist, ist auch etwa 30 Prozent im Kloster tätig.

Laut Bleil sind im Haus rund 50 Mitarbeiter beschäftigt. Derzeit würden jährlich rund 14 000 Übernachtungen und rund 40 000 Tagesbesucher verzeich-

net. «Die Auslastung ist gut, doch es gibt zu gewissen Zeiten durchaus noch Kapazitäten. Unter der Woche fänden häufig Seminare von Firmen statt, die theologischen Kurse und Angebote zur Persönlichkeitsentwicklung seien eher am Wochenende. Mehrmals jährlich gebe es Grossanlässe der Zürcher Landeskirche.

«Ich strebe bei den Angeboten in Zukunft eine sanfte Reformation an. Es geht ja immer um die Frage: Was liegt in der Zeit?» Es gebe innerhalb des Programms keinen Schnitt, sondern eine Entwicklung, eine Neuausrichtung ist ein mehrjähriger Prozess.» Ihm schwebt vor, dass die Angebote für Persönlichkeitsbildung mehr Bezug nehmen auf die Spiritualität. Als wichtig sieht er auch das Angebot, den christlichen Glauben mit Kunst und Kultur zu verbinden. Es sei eher das Problem, dass Menschen den Weg zum Kloster Kappel fänden.

Erfreut hat er festgestellt, dass nicht nur Gäste ab 50 kämen, sondern auch jüngere Leute. «Diese Zahlen möchte ich noch steigern. Doch ich bin erst seit kurzem hier und habe mir vorgenommen, ein Jahr lang zuzuhören und zu schauen, wo es kleine Kursänderungen braucht.»

Ihm liegt der interreligiöse Dialog am Herzen

Ganz wichtig ist Volker Bleil die Ökumene: «Das Kloster Kappel ist ein offener Ort. Durch seine Lage und Geschichte könnten sich hier Chancen bieten für stärkere ökumenische Schwerpunkte, weil ich überzeugt bin, dass heute unser Weg in eine gemeinsame, christliche Spiritualität führen muss.» So wird im Gedenken an Zwinglis Todestag am 11. Oktober im Kloster eine Podiumsdiskussion zum Thema «Zwingli: Was bleibt?» stattfin-

den. Dabei wird auch der Zwingli-Film gezeigt. Der ökumenische Anlass findet zusammen mit dem Forum Kirche und Wirtschaft des Zegers Christoph Balmer statt. «Die christlichen Konfessionen sind so nahe beieinander. Die Zeit ist reif für eine gemeinsame Sicht der Reformation, was sie war und auslöste.»

Was Volker Bleil ebenso am Herzen liegt, ist der interreligiöse Dialog: «Das ist kein Hobby, wir müssen heute bedenken, dass wir in einem globalen Dorf leben und uns notgedrungen zusammenraufen. Man kann nicht Christ sein, ohne nach rechts und links zu schauen.»

Seit 25 Jahren ist er im christlich-islamischen Dialog stark engagiert. Vor dem Stellenantritt in Kappel hat er ein Kontaktstudium im Libanon absolviert. Er ist fasziniert von den altorientalischen Kirchen, die es noch immer gebe und die älter als der Islam seien. «Sie bringen die Erkenntnis mit, dass die Begegnung zwischen Christen und Moslems nicht nur schwierig ist, sondern auch fruchtbar sein kann. Diese Erfahrung habe ich persönlich auch gemacht, darum bin ich offen für solche Themen.» Er weist darauf hin, dass im Juni im Haus ein Anlass zum Thema «Muslime in der Schweiz» stattfindet: «Wir kommen nicht darum herum, uns mit anderen Religionen zu beschäftigen. Ein solcher Dialog lässt uns den eigenen Glauben besser verstehen.»

Volker Bleil betont: «Das Kloster Kappel ist nicht nur für Zürich. Es ist eine reformierte Einrichtung, aber mit einem offenen Haus auf der Grenze – und auch für die Innerschweiz wichtig. Für kirchennahe und -ferne Menschen kann es ein guter Ort sein. Ich strecke allen meine Hand entgegen.»

Mein Thema

«Laudato si»

Mit dem Lobgesang des Franz von Assisi auf die Schöpfung beginnt Papst Franziskus seine Enzyklika «Laudato si» aus dem Jahr 2015. Schon seine Vorgänger haben ihre Sorge bezüglich der ökologischen Krise geäußert und zu einem verantwortungsbewussten Verhalten aufgerufen. Doch wer hat die Appelle ernst genommen? Seit fünfzig Jahren ist das Thema auf dem Tisch! Auch die ökumenische Versammlung 1989 in Basel hatte die «Bewahrung der Schöpfung» auf ihre Fahne geschrieben. Vergebliche Mühe?

Die Erkenntnisse der Wissenschaft sind nicht mehr zu ignorieren. Die internationalen Klima-Konferenzen allerdings führen kaum zu politischen Konsequenzen. Einflussreiche Machthaber blenden das Problem aus. Andere Interessen stehen im Vordergrund. Erst jetzt hat sich die Situation schlagartig geändert: Eine Schülerin aus Schweden mischt mit ein paar wenigen Slogans die Politik neu auf. Plötzlich wollen (fast) alle immer schon für Umwelt und Ökologie gewesen sein.

In manchem scheint die Kirche neben den Schuhen zu stehen und wird teilweise auch zu Recht in Frage gestellt. Was aber Umweltschutz und Bewahrung der Schöpfung betrifft, hat sie zwar eine Vorreiterrolle gespielt, doch wer wollte schon auf sie hören?



Hansruedi Kleiber, Präfekt der Jesuitenkirche und leitender Priester des Pastoralraumes Luzern
hansruedi.kleiber@kathluzern.ch

